

Geschichte in Stein gehauen

Autor(en): **H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1950)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987753>

Nutzungsbedingungen

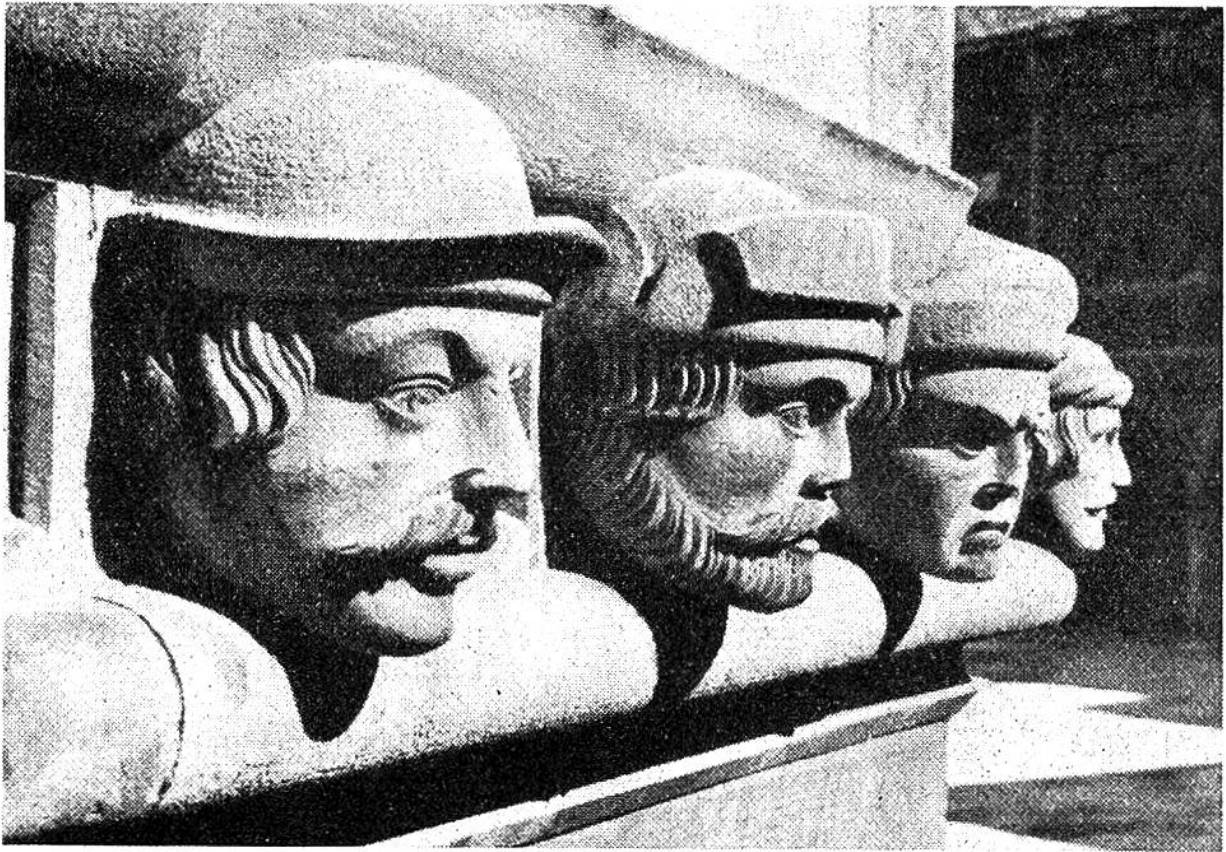
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

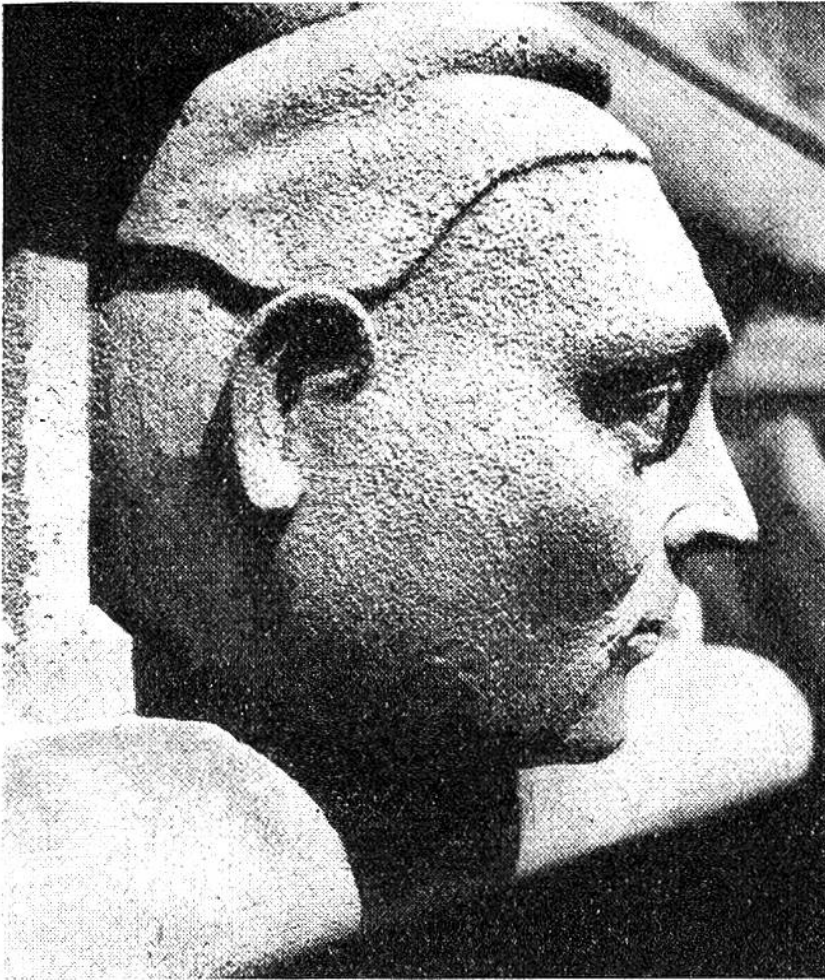


Fries mit ungarischen Kriegern an der Kathedrale von Sebenico in Dalmatien.

GESCHICHTE IN STEIN GEHAUEN.

Die dalmatinische Stadt Sebenico (kroatisch Sibenik) am insel- und buchtenreichen jugoslawischen Ostufer der Adria birgt ein wahres Schmuckstück hochgotischer Baukunst, eine herrliche Kathedrale. Diese Hauptkirche mit ihren schlanken Fensterbögen, den schmalen Strebepfeilern und reichem Schmuckwerk an Fronten, Mauern und Türen – Wahrzeichen des gotischen Stils – war eine Bischofskirche, eine „Kathedrale“, wie der Name sagt, und ist in vielen Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts erbaut worden. Sie ist der schönste Kirchenbau Dalmatiens, und an ihrer Vollendung arbeiteten die besten Baumeister und Künstler des Landes.

Unter ihnen ragte einer hervor, der alle an Schöpferkraft weit übertraf, der Dalmatiner Juraj Dalmatinae oder Giorgio Orsini da Sebenico, wie er sich mit italienischem Namen nannte, unter dem er auch in die Kunstgeschichte eingegangen ist.



Unbekannter
Charakterkopf.

Wir wissen von ihm, dass er 1475, im Geburtsjahr des grossen Italieners Michelangelo, gestorben ist, und wir erkennen an seinem Hauptwerk, der Kathedrale, dass er die Kunst des Baumeisters, die Architektur, ebenso hervorragend verstand wie die Kunst der Bildhauerei, die Plastik. Er hat die Kirche von Sebenico weder begonnen noch vollendet; überall aber spüren wir seine entscheidende, meisterhafte Planung und seine geniale Hand. Besonders die Taufkapelle, das sogenannte Baptisterium, und die Sakristei werden ihm zugeschrieben. Rund um die Rückwand des Altarraumes, der Apsis (wie man mit einem griechischen Wort diesen Teil eines Kirchenbaus nennt), hat nun Meister Giorgio Orsini als Verzierung unter dem Gesims, als sogenannten Fries, mit Hammer und Meissel eine Reihe menschlicher Köpfe aus dem hart- und grobkörnigen Stein gehauen, die mit ihrer Lebendigkeit und Lebensechtheit den Beschauer mächtig ergreifen. Es sind Männer und Frauen, Krieger und Herrscher, Einheimische und Fremde,



Der Ungar.

Seefahrer mit weitem Blick. Ihr Auge reichte schon zu Meister Giorgios Zeit über das Mittelländische Meer hinaus. Es ist



Der Orientale.

Kroaten, Ungarn, Serben, Byzantiner mit den bestimmten Gesichtszügen ihrer Eigenart und ihrer Rasse. Aber auch Griechen, Türken, Orientalen, ja Mongolen, Chinesen, Ägypter schauen vom Fries herab, und es drängt sich uns auf, die Anwesenheit dieser bunten Völkerversammlung am blauen Strand der Adria zu deuten und zu ergründen.

Die Dalmatiner waren von jeher ein Volk der Seefahrer auf Reisen kennenlernt und das die Häfen bevölkert; hier begegnet es uns wieder in Stein auf dem Fries. Des weiteren bedeuten die zahlreichen Köpfe am Gesims, an deren Schönheit wir uns nicht sattsehen können, Bildnisse oder Portraits, die der Künstler in genialer Zusammenfassung und Zusammenschau für ganze Völker setzt und



Portalfigur: alter Herrscher.



Portalfigur: zeitgenössischer Herrscher.

mit deren Merkmalen und eigentümlichen Gesichtszügen begabt. Es sind die Völker, die in der Geschichte Dalmatiens zu seiner oder in früheren Zeiten eine Rolle spielten: Da ist der Italienerkopf, der an die unter Augustus begründete Herrschaft und an die durch viele Jahrhunderte nicht abgerissene und bis heute nachwirkende Beziehung Dalmatiens zum italienischen Nachbar erinnert. Das Bildnis des Byzantiners mahnt an die mittelalterlichen Kämpfe des Oströmischen Reiches mit Kroaten und Serben, die im 7. Jahrhundert Dalmatien besetzten. Ungarn mögen als Krieger in den Heeren gedient und als Offiziere und Vögte Dalmatien mitbeherrscht haben. 1389 drangen die Türken ins Land, ein geschichtliches Ereignis, das Meister Giorgio gewiss von seinen Vorfahren und aus eigenem Erleben kannte. Noch heute erinnern besonders im

Innern des Landes die schlanken Minaretts, die Türme der Moscheen, an die Zeit der jahrhundertelangen Türkenherrschaft, die übrigens eine Restbevölkerung mohammedanischen Glaubens hinterlassen hat, welche noch in unseren Tagen z. B. in den Städten Mostar und Serajewo (35% Mohammedaner) lebt.

Wenn auch dem Meister Orsini, der doch ein Künstler und kein Geschichtsschreiber war, diese Typenköpfe aus dem Leben und aus der Geschichte seiner Heimat in erster Linie dazu dienten, menschliche Köpfe und Gesichter zu gestalten und damit eine künstlerische Leistung zu vollbringen, so hat er uns doch erkennen lassen, dass er in zweiter Linie auch an das geschichtliche Schicksal Dalmatiens dachte. Daher ist für uns mit dem künstlerischen Erlebnis der Zierfriese an der Kathedrale von Sebenico auch ein geschichtliches verbunden, und wir erfassen das Inhaltliche dieser Kunst als eine höchst anschauliche, abgekürzte Geschichte Dalmatiens, von meisterlicher Hand in spröden Stein gehauen. Den Namen aber des Künstlers Giorgio Orsini da Sebenico, der auch in Spalato, Ragusa und im italienischen Ancona gearbeitet hat, dürfen wir uns merken. Dr. H. M.

SELTSAME ECHSEN.

Diejenigen Zoologen, die sich auf das Studium der Reptilien oder Kriechtiere spezialisiert haben, die sogenannten Herpetologen, unterscheiden nahezu 3000 verschiedene Eidechsenarten. Zu den sonderbarsten unter diesen gehört unzweifelhaft die Krustenechse (*Heloderma suspectum*) mit ihrer glasperlenartigen Beschuppung. Sie wird etwa einen halben Meter lang und lebt in den heißen Wüstengebieten von Arizona und Neu-Mexiko und ist eine von den zwei giftigen Echsen, die es gibt. Trotz ihrer zweizipfligen Zunge und ihrer zuweilen schlangenähnlichen Gestalt sind Echsen sonst nämlich nicht giftig. Die zweite Giftechse, das Gila-Tier, sieht der ersten sehr ähnlich und hat auch fast dieselbe geographische Verbreitung. Ob es noch eine dritte Giftechse gibt, steht heute